

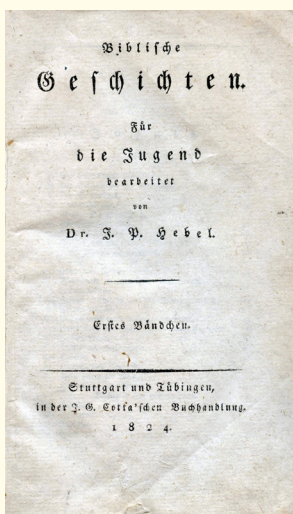
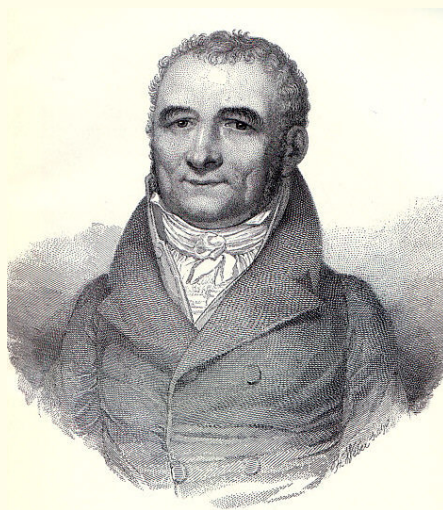
Das Markgräflerland

Beiträge zu seiner Geschichte und Kultur

„Die gelehrte Welt ...
noch nicht viel Notiz hat nehmen wollen“

200 Jahre Biblische Geschichten
von Johann Peter Hebel

Elmar Vogt



Sonderband 2023

Bildbeschreibungen

Titelseite

Soglio, Dorf im Bergell (Graubünden/Schweiz), Region Maloja,
Foto: © Bregaglia Engadin Turismo

Johann Peter Hebel, Kupferstich von Friedrich Weber nach einer
Vorlage von Carl Joseph Aloys Agricola (1779 Säckingen bis
1852 Wien), gemeinfrei
Bildvorlage: Elmar Vogt

Evangelische Kirche in Hausen im Wiesental mit einem Ausschnitt
der Frontseite des Hebelhauses/Literaturmuseum
Foto: Angelika Schmidt

Titelseite der Erstausgabe von J. P. Hebels Biblischen Geschichten,
1. Bändchen, 1824, Verlag Cotta, Stuttgart und Tübingen
Bildvorlage: Museum für Literatur am Oberrhein, Karlsruhe

Rückseite

Das Hebeldenkmal bei der Evangelischen Kirche in Hausen im
Wiesental
Foto: Karl Heinz Vogt

Druck- und Verlag

Uehlin Druck- und Medienhaus, Hohe-Flum-Straße 40,
79650 Schopfheim

Schrift

Bahnschrift 11pt (Haupttext)

Papier

Magno Satin 150 g/m² BD und Magno Satin 300 g/m² BD (Umschlag)

Auflage

1.050 Exemplare

ISBN

978-3-932738-85-2

Anschrift des Autors

Elmar Vogt, Riedackerweg 7, 79688 Hausen im Wiesental,
Telefon (0 76 22) 6 41 49, E-Mail: elvogt@t-online.de

Das Markgräflerland

Beiträge zu seiner Geschichte und Kultur



Herausgegeben vom Geschichtsverein Markgräflerland e. V.
Verantwortlicher Schriftleiter: Hubert Bernnat, Lörrach-Tüllingen



Vorwort des 1. Vorsitzenden

Liebe Freunde des Markgräfler Geschichtsvereins,

unserem Vorstandsmitglied Elmar Vogt sind wir äußerst dankbar, dass wir diesen Sonderband 2023 „200 Jahre Biblische Geschichten von Johann Peter Hebel“ herausgeben können. Elmar Vogt, der ja aus dem Hebeldorf Hausen im Wiesental stammt,

hat wieder umfangreiches, wenig bekanntes Wissen über Johann Peter Hebel zusammengetragen. Der Aufsatz ist damit eine wertvolle Ergänzung zum Jahresband 2022 „Neues zu Johann Peter Hebel“. Darin ist auch der lesenswerte Beitrag von Elmar Vogt „Benvenuto! Ein unverhofftes Wiedersehen mit Johann Peter Hebel in Italien“ enthalten.

Diesmal geht es um Hebels Biblische Geschichten, die 1823 zum ersten Mal im Verlag Cotta erschienen sind. Es ist äußerst interessant, dieser Rezeptionsgeschichte nachzugehen und ihre Verbreitung in Europa zu verfolgen. Hebel dachte immer vom Kind aus, er in seinem Herzen ein von einem tiefen religiösen Humanismus geprägter Pädagoge und Theologe.

Insofern ist sein Anliegen, die biblischen Geschichten kindgerecht zu schreiben, nicht hoch genug zu bewerten. Dieses Anliegen steht im großen Gegensatz zur damals weit verbreiteten „schwarzen Pädagogik“ und dem Bild vom strafenden Gott, das Angst erzeugte. Hebel ging von einem liebenden und menschlichen Gottesbild aus und wollte dies über seine Biblischen Geschichten den Kindern näherbringen. Er hat es verstanden, die historischen Bibeltexte in eine kindgerechte Sprache zu transformieren. Dass er damit nicht nur auf Zustimmung stieß, hat Elmar Vogt herausgearbeitet. Interessant ist aber, dass die Biblischen Geschichten des Protestanten Hebel auch in einigen Fällen von Katholiken übernommen wurden und teilweise Einzug in den Schulunterricht fanden. Wie wenige andere warb Hebel für religiöse Toleranz, wandte sich gegen engstirnige Bibelauslegung und wollte eine pädagogische Schule. Es ist Elmar Vogts Verdienst, mit diesem Aufsatz das Wissen zu Johann Peter Hebel bereichert zu haben.

Hubert Bernnat

1. Vorsitzender Geschichtsverein Markgräflerland e. V.



Geleitwort

Die „Biblischen Geschichten“ gehören zu den spätesten Werken von Johann Peter Hebel. Als er sie zu schreiben begann, war er 58 Jahre alt. Als er sie vollendete, 62. Vier Jahre später starb er. Er, der so viel in seinem Leben geschrieben hatte, setzte mit den für Kinder und Jugendliche verfassten „Biblischen Geschichten“ einen Schlusspunkt unter sein Lebenswerk. Oder einen Schlussakkord? Oder ein Ausrufezeichen? Oder trägt dieses Werk sogar Vermächtnischarakter an sich? Wollte Hebel sagen: Hört her, darauf kommt es an?

Mit den „Biblischen Geschichten“ geht Hebel zurück zu den Quellen seines eigenen Lebens und Glaubens. Ihn begleiten beim Schreiben die Erinnerungen an seine frühe Schulzeit in Hausen. Er schreibt für Kinder, als ob er selber wieder Kind wird. In seiner nie gehaltenen „Antrittspredigt vor einer Landgemeinde“, die er im selben Zeitraum entwirft, mahnt er seine fiktiven Hörerinnen und Hörer, gut für ihre Kinder zu sorgen – und zwar ganzheitlich: „Laßt das irdische Wohl eurer Kinder eure große Sorge seyn; aber macht ihre Erziehung zur Gottseligkeit zu eurer größten Sorge.“ In der Perspektive seines Lebensalters schmeckt er die Früchte, die seine eigene Kindheit in ihm getragen hat. Etwas Wehmut und umso mehr Dankbarkeit, beides klingt heraus.

Ich versuche, mir Johann Peter Hebels Prälaten-Leben in diesem Zeitraum vorzustellen. Prall gefüllt mit Terminen und Verpflichtungen muss es gewesen sein. Zahlreiche „Baustellen“, wie wir heute gerne sagen, haben ihn beschäftigt. Wie ist er dazu gekommen, sich bei dieser Arbeitsbelastung Zeit für die „Biblischen Geschichten“ zu nehmen? Aus der Entstehungsgeschichte klingt heraus: Er wollte sie schreiben. Es war ihm ein Anliegen. Warum? Er wusste, wie viel zusätzliche Zeit es ihn kosten würde. Er musste damit rechnen, in Zeitnot zu geraten oder mit dem Druck seines eigenen Selbstanspruchs konfrontiert zu werden. Er war kein Neuling mehr. Das alles macht deutlich, wie wichtig ihm diese „Biblischen Geschichten“ waren.

Als Lehrer wird Hebel gewusst haben, wie anspruchsvoll es ist, Wissensstoffe für Kinder und Jugendliche zu elementarisieren und verständlich auszudrücken. Das Wahre leicht und eindrücklich zu vermitteln – diese große Kunst spüre ich in den „Biblischen Geschichten“ heraus. Hebel verbindet darin zwei Anliegen: Die Geschichten den Kindern und Jugendlichen lieb zu machen und ins Herz zu legen, und gleichzeitig ihren Erkenntniswert herauszustellen. Bei diesem zweiten Anliegen geht es um mehr als um die „Moral von der Geschichte“: Es geht darum, die Weisheit, die in den biblischen Erzählungen liegt, erkennbar und fühlbar zu machen. In der wissenschaftlichen Erforschung der Hebräischen Bibel, des so genannten Alten Testaments, hat sich mehr und mehr gezeigt, was für eine große Rolle die weisheitliche Tradition darin spielt.

Lebensweisheit weiterzugeben und dadurch Menschen zum Leben in ihren jeweiligen Horizonten zu befähigen, ist ein Grundzug der Bibel. Es ist ein Teilen von Erfahrung, mehr als bloße Belehrung. So wie Hebel sich beim Erzählen seiner Geschichten in Kindheit und Jugend zurückversetzt, so teilt er mit den jetzt viel Jüngeren im Erzählen das große Kunstwerk Leben.

In der Verfolgung seines ersten Anliegens, die biblischen Geschichten den Kindern und Jugendlichen lieb und wert zu machen, entfaltet Hebel seine ganze Phantasie und Erzählkunst. Er nutzt den Raum, den die biblischen Erzähler zum Atmen, Miterleben und Weiterdenken geben. Er erinnert mich an die großen jüdischen Erzähler des Talmud und Midrasch, die biblisches Erbe weitererzählen in ihre Gegenwart hinein, um es so lebendig zu halten. Als Leserin und Leser spürt man, wie Hebel sich selbst in die Geschichten hineindenkt, wie er sich Szenen vorstellt und „ein-bildet“, um sie dann in Worten plastisch vor Augen zu stellen. Er steht nicht über den Geschichten, sondern in ihnen. Ob er die Geschichten in seine Gegenwart hinein erzählt oder vielmehr die Gegenwart in die Geschichten hinein, darf offenbleiben. Er lässt die Horizonte verschmelzen. Er lässt die Zuhörenden und die biblischen Akteure zu Zeitgenossen werden. Vielleicht ist das ein Grund dafür, dass sich seine Geschichten in so vielen Übersetzungen über die ganze Welt verbreiteten.

Einen anderen Grund sehe ich in Hebels festem Willen, den biblischen Geschichten als aufgeklärter Mensch zu begegnen. Bis heute wirkt das wie eine große Erlaubnis: „Ihr braucht euch nicht zu verbiegen.“ Ihr braucht nicht widerstandslos das zu glauben, wogegen euer Verstand sich sträubt. Schon wenige Jahrzehnte nach seinem Erscheinen musste Hebels Werk erfahren, dass dieser Mut nicht selbstverständlich ist. In unsere heutige Zeit, in der sich bezüglich ganz anderer Themen die Fronten zwischen „Liberalen“ und „Fundamentalisten“ in der Kirche oft verhärten, könnten Hebels „Biblische Geschichten“ Mut und gleichzeitig etwas Entspannung hineinbringen – vielleicht sogar ein Lächeln. Denn gerade in seiner liebevollen Ausgestaltung der Geschichten über den biblischen Rahmen hinaus zeigt Hebel, wie lebens-wichtig ihm diese Geschichten sind. Menschen vieler Generationen und Nationen haben dies im Laufe der Zeit gespürt. Auch darin ist Hebel Pädagoge: dass er seinen Leserinnen und Lesern dort begegnet, wo sie als Menschen stehen – und ihnen so dazu verhilft, Menschen zu sein und zu werden.

Wie schön, dass wir im vorliegenden Band die „Biblischen Geschichten“ auf ihrer Welt-Reise zu den Menschen begleiten dürfen!

Hausen im Wiesental,
am 4. Oktober 2023

Ulrike Krumm, Pfarrerin



Ein Wort des Dankes

Die intensive Auseinandersetzung mit Hebels »Biblischen Geschichten« beschäftigt mich seit vielen Jahren. „Auslöser“ hierfür war eine rätoromanische Ausgabe von 1831; ein Geschenk der Eheleute Johannes J. und Irma E. Wenk-Madoery aus Riehen (Schweiz).

Diese Arbeit zu schreiben war in vielerlei Hinsicht eine Herausforderung. Sie wäre nicht zustande gekommen ohne eine Reihe von Menschen, die mich in den vergangenen Jahren auf die eine oder andere Weise dabei unterstützt haben.

An erster Stelle gilt mein Dank dem Vorstand des Geschichtsvereins Markgräflerland e. V. mit seinem 1. Vorsitzenden und Verantwortlichen Schriftleiter Hubert Bernnat für die Aufnahme des Beitrags in die vereinseigene Schriftenreihe „Das Markgräflerland – Beiträge zu seiner Geschichte und Kultur“.

Ein spezieller Dank geht an die Fachleute in den Archiven, Bibliotheken und Museen, die meine Anfragen und Wünsche stets mit Geduld und Verständnis beantwortet haben sowie für die Zustimmung zum gebührenfreien Abdruck der Buchtitelseiten, Tabellen, Grafiken und Abbildungen. Dieser Dank gilt ebenso für die Herausgeber und die Redaktionsmitarbeitenden des Historischen Lexikons der Schweiz (HLS) und Frau Marietta Pinggera von der Gemeinde Celerina für den Hinweis auf die „Monografia Schlarigna“ und die damit verbundene Unterstützung, sowie Frau Andrea Schwager vom Rätischen Museum in Chur für die freundliche Bearbeitung meiner Anfragen.

Für vielfältige Anregungen, wertvolle Hinweise und für die Textübersetzungen aus der englischen Ausgabe danke ich Frau Gerda Freimann. Frau Carmen Thorn danke ich für Textübersetzungen aus der spanischen und aus der jüngsten italienischen Ausgabe.

Herrn Hans-Peter Schifferle, Chefredaktor des Schweizerdeutschen Wörterbuches („Idiotikon“) i. R. in Zürich bin ich dankbar für Hinweise zu den Übersetzungen der italienischsprachigen Ausgaben und Herrn Ursin Lutz vom „Dicziunari Rumantsch Grischun (IDRG), Institut und Herausgeber des größten Bündner-romanischen Wörterbuches, für Textübersetzungen zu den Bündner-romanischen Ausgaben und Hinweisen zur aktuellen italienischen Ausgabe von Carlo Ossola.

Den Herren Camillo Kohli, Firma Kohli Kartografie (Häutligen BE) und Wolfgang Eisele danke ich für Auskünfte zu Fragen der drucktechnischen Bearbeitung von Karten, Grafiken und Tabellen.

Danken möchte ich ebenso den Damen und Herren Dr. Ruth Jörg, Dorothee Kühnel, lic. phil. Liselotte Reber-Liebrich, Adrian Braunbehrens, Professor em. Dr. Rolf Max Kully, Realschulrektor a. D. Dieter Mohr und lic. phil. Dominik Wunderlin-Baumgartner; sie haben mich mit kritischen Fragen und wertvollen Hinweisen weitergebracht.

Mein Dank gilt ebenso der Firma Uehlin Druck- und Medienhaus GmbH, Herrn Hubert Mößner, Frau Jenny Gottschall und Herrn Sven Vetter für die fachliche Beratung zur drucktechnischen Gestaltung. Mein besonderer Dank gilt Frau Pfarrerin Ulrike Krumm für das Geleitwort.

Hausen im Wiesental,
am 2. März 2023

Elmar Vogt

„Die gelehrte Welt...
noch nicht viel Notiz hat nehmen wollen“¹

200 Jahre Biblische Geschichten von Johann Peter Hebel

Elmar Vogt

Meinen Eltern gewidmet

Die Arbeit muß wills Gott bis Ostern fertig seyn² ...



Abb. 1: Porträt J. P. Hebel (1760 bis 1826),
Lithographie von Carl Joseph Aloys Agri-
cola (1779 (Bad) Säckingen bis 1852 Wien),
um 1820 (vermutlich 1814), gemeinfrei
Bildvorlage: Elmar Vogt

A. AUS DER ENTSTEHUNGSGE- SCHICHTE VON JOHANN PETER HEBELS BIBLISCHEN GESCHICHTEN

Hebels letztes, am wenigsten bekannte Werk, sind die Biblischen Geschichten, die zwischen 1818 und 1822 entstanden und im Dezember 1823 im Verlag Cotta mit dem Jahrzahlendruck 1824 erschienen sind. Da die Markgrafschaft Baden keine eigene Universität hatte, studierte Hebel nach dem Ende der Schulzeit in Erlangen Theologie. Über sein Studium ist kaum etwas bekannt. Auch in dem lutherisch angetretenen Erlangen hatte sich damals der Rationalismus durchgesetzt. Als bedeutendster Theologe wirkte dort zu dieser Zeit Georg Friedrich Seiler (1733 bis 1807).

Hebel hat ein vielseitiges und umfangreiches theologisches Werk hinterlassen. Etwa die Hälfte seines Gesamtwerks umfasst theologische Texte: die Biblischen Geschichten, dazu Biblische Aufsätze exegetischen und dogmatischen Inhalts, zwei Bände mit zusammen 38 ausführlichen Predigten aus den Jahren 1788 bis 1804. Peter Katz hat die „Biblischen Geschichten“ treffend als das „geistliche Schatzkästlein“ Hebels be-



Abb. 9: Titelblatt der italienischen Ausgabe der Biblischen Geschichten von J. P. Hebel, allgemeinverständlich übersetzt zum Gebrauch für die Jugend in den evangelischen Gemeinden der Talschaften Puschlav und Bergell von Otto Carisch, Chur, Druckerei Otto, 1828.

Bildvorlage: Kantonsbibliothek Graubünden, Chur. Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung vom 14. Februar 2024.

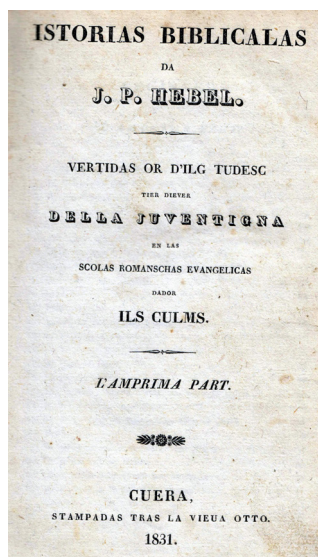


Abb. 10: Titelblatt der Ausgabe: Biblische Geschichten von Johann Peter Hebel, aus dem Deutschen übersetzt zum Gebrauch für die Jugend in den evangelischen romanischen Schulen jenseits der Berge, Erster Teil, Chur, 1831; gedruckt durch die Witwe Otto. Idiom ist Sursilvan, die reformierte Variante; zu dieser Zeit gab es noch gut sichtbare orthographische Unterschiede zwischen reformierten und katholischen Publikationen. Mit der Bezeichnung „dador ils Culms“ ist wohl „jenseits der Bergkette, die Engadin und Oberhalbstein/Surselva trennen“ gemeint. Die reformierten Rätoromanen sind hauptsächlich im Engadin anzutreffen. Hier wollte man wohl deutlich machen, dass eben die evangelischen romanischen Schulen außerhalb des Engadins gemeint sind. Bildvorlage: Elmar Vogt

Aus dem Schulwesen in Graubünden im 19. Jahrhundert

Im Verlauf des 19. Jahrhunderts normierte der Kanton das Volksschulwesen (Schularten, Lehrmittel in allen Kantonssprachen) und professionalisierte die Lehrerausbildung. Die Schulordnung für die Volksschule von 1846 sowie das Schulgesetz von 1853 waren die ersten Erfolge des 1838 geschaffenen Erziehungsrats. Der Staat übernahm das im 18. Jahrhundert noch weitgehend private Bildungsangebot. Dabei konnten die Gemeinden ihre starke Position behaupten. Anlass zu Diskussionen gaben die konfessionelle Ausrichtung und die Sprachenfrage. Eine Besonderheit in Graubündens Schulwesen bilden die zahlreichen privaten Mittelschulen. In Schiers entstand 1837 die Evangelische Lehranstalt.

Im 17. Jahrhundert ist das Lesen der Bibel als Schulfach sowohl in Deutschland als auch in der Schweiz nur vereinzelt nachweisbar. Wenn vom Kalender als Schullektüre im 18. Jahrhundert gesprochen wird, hat

Schüler hatte ein besonderes Lesebuch. Sozusagen die ganze Ladinische Literatur, Bibel, Katechismus, Gebetbücher, theologische Streitschriften aus den Tagen des dreißigjährigen Krieges u.s.w. befanden sich in den Händen der Schuljugend.“

Dem Schulbuchmangel auf der einen Seite entsprach eine Vielfalt von Lesestoffen, sowohl gedruckten als auch handschriftlichen, auf der anderen. Dabei fanden auch ungeeignete Lesestoffe Verwendung. Die Gründe, die zu dieser Situation geführt hatten, waren vielfältig. Unter anderem blieb es den Eltern überlassen, ihren Kindern für den Unterricht den nötigen Lesestoff mitzugeben. Um nicht neue Schulbücher kaufen zu müssen, gaben sie diesen Lesestoff in die Schule mit, der sich zu Hause befand und nicht mehr gebraucht wurde.

ZUR GESCHICHTE DER BIBELÜBERSETZUNG IN GRAUBÜNDEN, HUMANISMUS UND DIE BEDEUTUNG DER VOLKSSPRACHE

In einem Rückblick auf die Sprachentwicklung, besonders im ausgehenden Mittelalter, unterstreicht der bekannte Bündner Historiker



Abb. 13: Soglio ist ein bezauberndes 300 Seelen Dorf im Bergell (Graubünden/Schweiz) in der Region Maloja. Es liegt auf einer sonnigen Bergterrasse. Die Kirche St. Lorenzo gilt als Wahrzeichen des Ortes.

Bildvorlage: Bregaglia Engadin Turismo

Conradin Bonorand (1914 bis 1996) in seiner Schrift über die Engadiner Reformatoren Philipp Gallicius (1504 bis 1566), Iachiam Tütschett Bifrun (1506 bis 1572) und Durich Chiampell (1510 bis 1582) unter anderem die Bedeutung des Humanismus als geistige Bewegung, die von Italien und der Renaissance ausgehend seit der Mitte des 15. Jahrhunderts auch nördlich der Alpen Fuß fasste. Als für die Humanisten bezeichnend nennt er unter anderem:

- Die Triebfeder »ad fontes«, das heißt zu den Quellen der Latinität und des Hellenismus, aber auch zu den reinen Quellen des Glaubens. Erasmus von Rotterdam als einer der profunden Vertreter dieser Geistesrichtung hat dieser Auffassung mehrfach in Vorworten zu seinen Schriften Ausdruck verliehen.
- Dieses »ad fontes« bedeutet aber auch zu »allen Quellen«. Auch die hebräische Sprache, die Sprache des Alten Testaments und des altjüdischen Schrifttums überhaupt, gehörten dazu.
- Zu diesen Urquellen gehörte dann in der Reformationszeit Anfang des 16. Jahrhunderts in besonderem Maße das Wort der *Heiligen Schrift*. Die Maxime »Zurück zur Schrift« wurde zum Leitfaden der Reformation.

Erstausgaben von Johann Peter Hebels Biblischen Geschichten in chronologischer Reihenfolge

Nr.	Titel	Ausgabejahr	Verlag/ Nachgewiesene Bibliothek
1	Biblische Geschichten. Für die Jugend bearbeitet von Dr. J. P. Hebel. Erstes Bändchen. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1824.	1824	Cotta, Stuttgart und Tübingen
2	Bibelske, fortællinger, Overs. af R. Fogtmann. Bd. 1.2 Kobenhavn: Gyldendal 1826. Fortælle for Ungdommen af Dr. J. P. Hebel, Kjøbenhavn.	1826	Kopenhagen (Dänemark)
3	Biblische Geschichten von J.P. Hebel, allgemeinverständlich übersetzt zum Gebrauch für die Jugend in den evangelischen Gemeinden der Talschaften Puschlav und Bergell von Otto Carisch, Chur.	1828/1829	Italienische Ausgabe, Verlag Otto, Chur, KB Graubünden
4	Hebel, Johann Peter. - Istorias biblicas / [da] J.P. Hebel ; verfidas or d'ilig tudesc tier diever della juventigna en las scolas romanschas evangelicas dator ils culms [da Florian Walther]. - Cuera : stampadas tras la vieua Otto.	1831	Idiom ist Sursivan, die reformierte Variante, gedruckt durch die Witwe Otto, Chur, ZB Zürich
5	Hebel, Johann Peter. - Storie bibliche / di J.P. Hebel ; traduzione libera dal tedesco da Ottone Carisch. - Coira : tipogr. Otto [ecc.].	1844	Italienische Ausgabe, Eredi Otto & Fratelli Sutter, Chur, NB Bern
6	Geschiedenissen des Bijbels, voor de Jeugd. Naar het hoogduitsch van Dr. J. P. Hebel.	1847	Hassels, Amsterdam (Niederlande)
7	Geschichten aus der Heiligen Schrift / [von Johann Peter Hebel]; [übersetzt] durch G[illi] Heinrich und E[rnst] Lechner in den Dialekt des Oberengadins... Ladinisch des Oberengadins (Putèr). Putèr und Vallader sind die heute gängigen Bezeichnungen für die beiden immer noch als unterschiedliche Schriftidome verwendeten Varianten des Ladinischen im Ober- bzw. Unterengadin.	1857	„Rätoromanische Ausgabe“, Ladinisch des Oberengadins (Putèr), Pargäzti & Felix, Chur, NB Bern
8	Hebel's Bible Stories, Illustrated by Susan Sims, Introduced and translated by Emily Anderson.	1961	BARRIE & ROCKLIFF, London (England), Herzogin Anna Amalia Bibliothek (HAAB), Weimar
9	Historias biblicas, Johann Peter Hebel. Trad. Anton Dieterich. Ilustraciones Gonzalo Goytisoló, sobre grabados de Johann Ammann.	2000	Alba, Barcelona (Spanien) Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Weimar
10	Carlo Ossola, Johann Peter Hebel, STORIE BIBLICHE, a cura di Carlo Ossola, Verlag Leo S. Olschki, Florenz, Januar 2020, 15 x 21 cm, 198 Seiten	2020	Verlag Leo S. Olschki, Florenz

Bei den grau hinterlegten Titeln handelt es sich um die Ausgaben, die in der Schweiz erschienen sind.
(KB = Kantonsbibliothek, NB = Nationalbibliothek, ZB = Zentralbibliothek).

Abb. 18: Auflistung der Erstausgaben von Johann Peter Hebels Biblischen Geschichten in chronologischer Reihenfolge.

SCHULAUSGABEN IN BADEN

- 1824: [Ohne Autorenangabe]: Biblische Geschichten. Zum Gebrauch für die evangelisch=protestantischen Schulen des Großherzogthums Baden. 1./2. Theil. Verlag des Großherzogl. Bad. Lyceums. Pforzheim, bey Johann Michael Katz, Witwe, und in Commission bey Johann Heinrich Geiger Lahr. 1824. (Auflage 10.000 Exemplare, Besitzer: Landeskirchliche Bibliothek Karlsruhe)
- 1824: 2. Auflage 1824 (10.000)
- 1828: Neue Ausgabe (5.000, ebenfalls datiert: 1824)
- 1836: [Ohne Autorenangabe] Biblische Geschichten. Zum Gebrauch für die protestantischen Schulen im Großherzogthum Baden. Karlsruhe: Groos 1836 (BLB)
- 1842: Dass. Karlsruhe: Christian Theodor Groos 1842. (Archiv der Hebel-Edition Heidelberg)
- 1848: Dass. Karlsruhe: Groos 1848. (BLB)
- 1853: Dass. Karlsruhe: Groos 1853. (BLB)
- 1857: Dass. Karlsruhe: Malsch und Vogel 1857. (BLB)
- 1858: Dass. Karlsruhe: Malsch und Vogel 1959. (BLB)

Hebels Biblische Geschichten blieben bis 1855 in Baden ein offiziell eingeführtes Schulbuch. Auch wenn vermutlich nicht jedes evangelische Schulkind ein eigenes Exemplar besaß, so können die genannten Ausgaben kaum für 30 Jahre Schulgebrauch gereicht haben. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, dass weitere Schulausgaben aufgefunden werden.

KATHOLISCHE BEARBEITUNGEN

- 1825: Dr. J. P. Hebel's Biblische Geschichten. Für die katholische Jugend eingerichtet von einem katholischen Geistlichen. Erstes und Zweites Bändchen Stuttgart und Tübingen: Cotta 1825. (Besitzer: Pfälzische LB Speyer; BLB Karlsruhe)
- 1825: Biblische Geschichten von Dr. J. P. Hebel. Für die katholische Jugend bearbeitet. Erstes Bändchen. Altes Testament. Zweytes Bändchen. Neues Testament. Rottweil, in der Herderschen Buchhandlung. 1825. (Standort: Wessenberg Bibliothek Konstanz im Stadtarchiv)

AUSGABEN SÄMTLICHER WERKE IM VERLAG C. F. MÜLLER, KARLSRUHE

- 1832: J. P. Hebels sämtliche Werke. Bd. 4. Karlsruhe, 1832 „Biblische Erzählungen“
- 1838: J. P. Hebels sämtliche Werke. Bd. 4. 2. Aufl. Karlsruhe, 1838

E. ANHANG I: ANTRITTS-PREDIGT

Antritts-Predigt vor einer Landgemeinde, über Psalm 73,28*

Im Namen Jesu Christi stehe ich zum erstenmal an dieser geheiligten Stätte, von welcher schon so manche Worte des Friedens, der Ermahnung, des Trostes an die Gemüther dieser achtbaren Gemeinde ergangen sind. In deinem Namen stehe ich hier, du Anfänger und Vollender unseres Glaubens. Weihe du mich ein zum würdigen Beruf deines Evangeliums. Was ich rede, soll nicht meine Weisheit, es soll deine Weisheit, es soll das Wort von deiner seligmachenden Gnade seyn. Was ich Gutes wirke, soll nicht mein Werk und mein Verdienst seyn. Ich will mich meiner Schwachheit, und meine Schwachheit soll sich deiner Gnade rühmen, die an den Schwachen mächtig ist. Laß sie unter uns mächtig werden, deine Gnade im Lehren und Hören, im Ermahnen und im Folgen, in der Verheißung und im Trost, in der Vollendung an jenem Tage. Amen.

Text: Psalm 73, 28.

Das ist ja meine Freude, daß ich mich zu Gott halte, und auf ihn meine Hoffnung setze, und verkündige all sein Thun. –

Wundert euch nicht, meine Freunde, wenn ich zum erstenmal, da ich vor euch auftrete, von mir selbst mit euch rede. Wiewohl, ich rede nicht von mir, ich predige nicht mich, sondern den beim Vater im Himmel, der uns offenbar wird in unsern Schicksalen, der uns überall entgegen kommt auf unsern Wegen, der uns überall zuruft: Siehe, hier bin ich! Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Das ist ja meine Freude, daß ich mich zu Gott halte und auf ihn meine Hoffnung setze, und verkündige all sein Thun. – Ich predige nicht mich, aber ich möchte euch gerne sagen, wer ich bin, auf welchen Wegen mich Gott zu euch führt. Ich wünsche euer Vertrauen zu gewinnen, damit ich den Weg zu euern Herzen finde.

Ich bin von armen, aber frommen Eltern geboren, habe die Hälfte der Zeit in meiner Kindheit bald in einem einsamen Dorf, bald in den vornehmen Häusern einer berühmten Stadt zugebracht. Da habe ich frühe gelernt arm seyn und reich seyn. Wiewohl, ich bin nie reich gewesen, ich habe gelernt, nichts haben und alles haben, mit den Fröhlichen froh seyn und mit den Weinenden traurig. Diese Vorbedeutung von dem Schicksal meiner künftigen Tage hat mir mein Gott in meiner Kindheit gegeben. Schauet zurück in euere vergangenen Tage, ists nicht also, daß Gott manchem schon in seiner Kindheit ein Wahrzeichen seines Lebens gibt? Ist nicht die Kindheit der verborgene Keim, aus welchem nach und nach der reiche Baum des Lebens mit allen seinen Leiden und Freuden sich auseinanderschlägt?

Ich habe schon in dem zweiten Jahre meines Lebens meinen Vater, in dem dreizehnten meine Mutter verloren. Aber der Segen ihrer Fröm-



Abb. 19: Titelseite der Ausgabe „Biblische Geschichten von Johann Peter Hebel“, mit einem Brief an junge, jung gebliebene und wieder jung gewordene Menschen von Anna Schieber und 26 Holzschnitten von Willi Harwerth, Alexander Fischer Verlag, Tübingen, 1926
Bildvorlage: Elmar Vogt

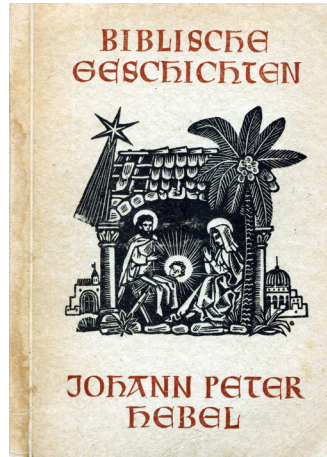


Abb. 20: Titelseite: Biblische Geschichten, neu herausgegeben nach der Textausgabe von Wilhelm Zentner 1924, mit einer Vorrede von Otto Frommel, Verlag C. F. Müller, Karlsruhe, 1946
Bildvorlage: Elmar Vogt

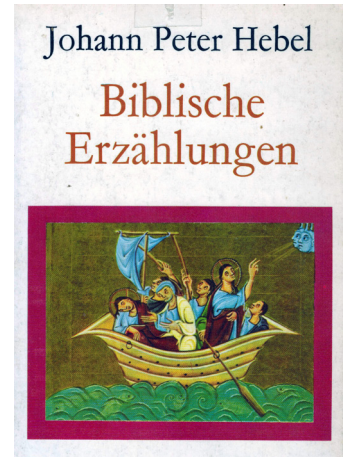


Abb. 21: Titelseite der Ausgabe „Biblische Erzählungen“ aus dem Wilhelm Goldmann Verlag, »GOLDMANN'S GELBE TASCHEN-BÜCHER«, Band 1782, mit einem Nachwort von Eberhard Meckel, München, 1966
Bildvorlage: Elmar Vogt



Abb. 22: Titelseite der Ausgabe der Biblischen Geschichten, Umschlaggestaltung von Thomas Schultz-Overhage unter Verwendung des Bildes „Giorgione, Die Anbetung der Hirten, zwischen 1500 und 1510“, aus dem Verlag der Contumax GmbH & Co. KG, Berlin, 2019
Bildvorlage: Elmar Vogt

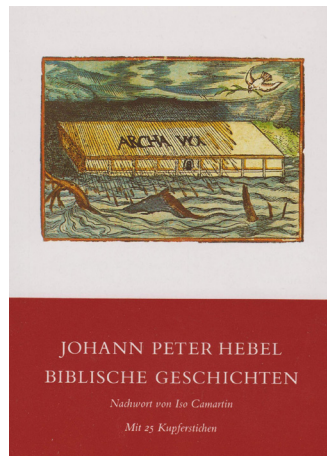


Abb. 23: Titelseite der Ausgabe der Biblischen Geschichten mit 25 Kupferstichen und einem Nachwort von Iso Camartin, Manesse Bibliothek der Weltliteratur, Manesse Verlag, Zürich, 1992
Bildvorlage: Elmar Vogt

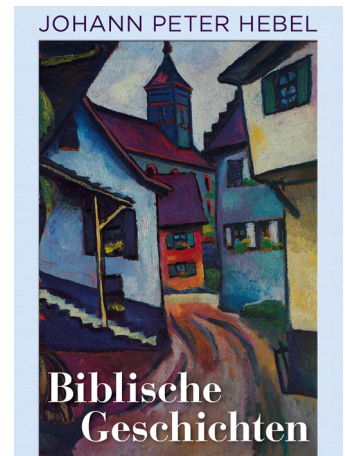


Abb. 24: Umschlagbild: Johann Peter Hebel, Biblische Geschichten, mit einer Einführung von Karl-Josef Kuschel und einem Nachwort von Thomas Weiß, Verlag Klöpfer & Meyer, Tübingen, 2017, 1. Auflage
Bildvorlage: Elmar Vogt

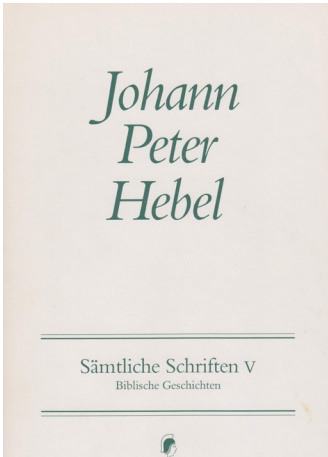


Abb. 25: Titelumschlag: Johann Peter Hebel, *Sämtliche Schriften V, Biblische Geschichten*, kritisch herausgegeben von Adrian Braubehrens, Gustav Adolf Benrath und Peter Pfaff, Verlag C. F. Müller, Karlsruhe, 1991
Bildvorlage: Elmar Vogt

G. ILLUSTRATOREN VON AUSGABEN DER BIBLISCHEN GESCHICHTEN HEBELS

Die Biblischen Geschichten waren in den Handschriften des Mittelalters bereits ausführlich illustriert worden. Diese Bilder waren auch Gegenstand der Predigt. Die alte Tradition, die biblischen Geschichten in Bildern darzustellen, hat im ausgehenden 18. Jahrhundert eine Wandlung durchgemacht. Die Szenen werden in eine der Natur abgeschau- te Umgebung gesetzt und weiter ausgeschmückt. Auch die Texte werden mit zusätzlichen Erläute- rungen versehen. Der Erzählstil passt sich dem Verständnis der Kinder an. In den Bildern wird immer mehr Wert auf überzeugende Naturtreue, interessante fremdländische Tiere und bedeu- tende Architekturen gelegt. Mit der beginnenden Aufklärung hat sich hier fortschreitend ein er- klärendes, verstehendes und bildendes Umgehen mit den biblischen Geschichten und deren Bildern entwickelt.

Die Verbindung von religiöser Erziehung und an der Naturerkenntnis geschulter Bildung führt um 1800 zu Bilderzählungen, in denen die bi- blischen Geschichten mit den zugehörigen Naturereignissen ausge- stattet und mit zugehörigen Landschaften aus den biblischen Ländern versehen werden. Die Empfindsamkeit, jene aus dem pietistischen Frömmigkeitsideal hergeleitete Geisteshaltung des ausgehenden 18. Jahrhunderts brachte gerade in die biblischen Darstellungen ein neues Element, das durchaus geeignet war, die Spannungen zwischen Religion und Naturwissenschaft fruchtbar zu machen.

Illustratorin/ Illustrator	Jahr der Buchausgabe		Verlag
Ammann, Johann	1992	Kupferstiche	Manesse Bibliothek, Zürich
Bitterlich-Brink, Roswitha	1949	Bilder	Globi, Zürich (Bunte Bände für Kinder- Hände 3)
Brylka, Andreas	1982	Holzschnitt-/stich	Manesse, Zürich
Carolsfeld, Julius Schnorr von	1951	Bilder im Text	Rufer, Gütersloh
Doré, Gustave	1981	Illustrationen	Diogenes, Zürich
Goytisolo, Gonzalo	2000	Illustrationen nach Kupferstichen von Johann Ammann	Alba, Barcelona

Hinweise für Bestellungen

Der jährliche Mitgliedsbeitrag von 30,00 bzw. 60,00 EUR für korporative Mitgliedschaft (Gemeinden, Schulen, Vereine) gilt sowohl als Vereinsbeitrag des Geschichtsvereins Markgräflerland e.V. wie auch für den Bezug der Zeitschrift, welche jährlich mit einem Band, derzeit mit insgesamt ca. 250 Seiten, reich illustriert und in bester Ausstattung, geboten wird. Zusätzlich gibt es einen freiwilligen Partnerbeitrag von 15,00 EUR. Gestaltung und Ausstattung der Zeitschrift sind abhängig von der pünktlichen Bezahlung der Beiträge und weiterhin von zusätzlicher Unterstützung durch Gemeinden und Institute, um die der Vorstand herzlich bittet.

Beitragszahlung und Rückfragen über Finanzen werden an Harald Klemm, Karlstraße 1, 79650 Schopfheim, Tel./Fax 0 76 22 / 666680, erbeten. Um Rückfragen zu vermeiden, bitten wir bei den Banküberweisungen die Adressen deutlich anzugeben.

Unsere Konten sind:

- Postbank Karlsruhe Nr. 22 902-752 (BLZ 660 100 75);
- VR-Bank Schopfheim Nr. 6 049 001 (BLZ 683 915 00);
IBAN: DE18 6839 1500 0006 0490 01 BIC: GENODE61SPF
- Postfinance 4040 Basel Giro 40-25404-4;
- Sonderkonto: Sparkasse Schopfheim Nr. 3-135 928
(BLZ 683 515 57) Markgräfler Familiennamenbuch.
IBAN: DE13 6835 1557 0003 1359 28 BIC: SOLADES1SFH
- Sonderkonto: UBS CH 4125 Riehen 1,
Nr. 233-14159882.0 Markgräfler Familiennamenbuch.

Anmeldungen an: Geschichtsverein Markgräflerland e.V.,
Harald Klemm, Karlstraße 1, 79650 Schopfheim

Bestellungen beim Versand:
Hubert Bernnat, Sodgasse 6, 79539 Lörrach,
Tel. 0 76 21/88847, E-mail: hubert.bernnat@t-online.de

Noch vorrätige Einzelhefte können zu folgenden Preisen abgegeben werden:

bis Jgg. 1968	3,00 EUR
Jgg. 1969-1990	5,00 EUR
Jgg. 1991-2017	10,00 EUR
Jgg. 2018-2021	19,00 EUR
ab 2022	24,00 EUR
Mitglieder erhalten 10% Rabatt	



Vogts Aufsatz ist wohl die erste Arbeit, die sich der Editionsgeschichte von Hebels Biblischen Geschichten in länderübergreifender Perspektive akribisch widmet.

Heinrich Hauß, langjähriger Chefredakteur der Schriftenreihe „Badische Heimat“

Mit den „Biblischen Geschichten“ geht Hebel zurück zu den Quellen seines eigenen Lebens und Glaubens. Ihn begleiten beim Schreiben die Erinnerungen an seine frühe Schulzeit in Hausen.

Aus der Entstehungsgeschichte klingt heraus: Er wollte sie schreiben. Es war ihm ein Anliegen. Warum? Er musste damit rechnen, in Zeitnot zu geraten oder mit dem Druck seines eigenen Selbstanspruchs konfrontiert zu werden. Er war kein Neuling mehr. Das alles macht deutlich, wie wichtig ihm diese „Biblischen Geschichten“ waren. Einen anderen Grund sehe ich in Hebels festem Willen, den biblischen Geschichten als aufgeklärter Mensch zu begegnen.

Wie schön, dass wir im vorliegenden Band die „Biblischen Geschichten“ auf ihrer Welt-Reise zu den Menschen begleiten dürfen!

Ulrike Krumm, Pfarrerin

